

GDCh

GÖH

Nachrichten

aus der Chemie



09 | 2014

Zeitschrift der
Gesellschaft
Deutscher
Chemiker

62. Jahrgang
September 2014
S. 837 - 952

03 | 2014

Mitteilungsblatt
der Gesellschaft
Österreichischer
Chemiker

Verlagspostamt 1010 Wien
P.b.b. / 05Z036512 M

Lichtemittierende Dioden

Nitride als Weißmacher | s. 847

Richtig zitieren

Keine Angst vor Vroniplag | s. 852

Analytik: Rind, Pferd, Schwein | s. 883

Krise 2009 adieu

Thorsten Bug

Chemieunternehmen weltweit spüren Rückenwind: Wachstum bei Umsatz und Profiten.

Mit zweistelligen operativen Margen und dem steigenden chinesischen Konsum stehen

die Zeichen weiter auf Gewinnwachstum.

Die Nuklearkatastrophe von Fukushima, der Arabische Frühling in Nordafrika und auf der Arabischen Halbinsel sowie die fortwährende Staatsschuldenkrise im Euroraum stellen die global agierende und vernetzte Chemieindustrie vor größte Herausforderungen. So lesen sich wirtschaftliche Krisenszenarien.

Angesichts der Dividendenaus-schüttungen der 100 umsatzstärksten Chemieunternehmen weltweit empfanden deren Aktionäre dies in den letzten Jahren sicher anders.¹⁾ Ebenso deuten Aktienindizes wie der US-amerikanische S&P 500 oder der deutsche DAX mit Allzeit-Höchstständen im Jahr 2014 darauf hin, dass die Börsenteilnehmer weiter steigende Gewinne fest einplanen. Verstärkt wird dieser Effekt durch die Niedrigzinspolitik der einflussreichsten Notenbanken weltweit: der japanischen BoJ, der Europäischen Zentralbank und der US-amerikani-

schen Fed. Diese Politik ermöglicht Unternehmen mit guter Bonität zinsreduzierte Refinanzierungen und vereinfachte Neukredit-aufnahmen.

Wachstum allüberall

Die hervorragende Situation spiegelt sich vorrangig im gestiegenen globalen Umsatz wider. Der globale Chemieumsatz wuchs in der Dekade von 2002 bis 2012 von 1363 Mrd. Euro auf 3127 Mrd. Euro. Dies entspricht einer durchschnittlichen Wachstumsrate von knapp 9% pro Jahr.²⁾ Blickt man zurück, scheint die global agierende chemische Industrie von der Finanzkrise ab dem Jahr 2007 nicht berührt worden zu sein.

Europa gesättigt, aber wachsend

Obwohl sich der europäische Marktanteil am globalen Umsatz zwischen 1992 und 2012 halbiert,

verdoppelte sich der Umsatz im gleichen Zeitraum mit einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von etwa 3,3%. Die dabei erzeugten Gewinne der Unternehmen lassen sich unter anderem darauf zurückführen, dass die Arbeitskosten um moderate 2,8% pro Jahr zwischen 2001 und 2012 stiegen und im gleichen Zeitraum neben den Umsätzen auch die Produktivität um 2,4% pro Jahr zunahm.

China unaufhaltsam

Im Gegensatz zum europäischen scheint der chinesische Chemiemarkt grenzenlos zu wachsen. Allein das Umsatzwachstum vom Jahr 2011 auf das Jahr 2012 von knapp 218 Mrd. Euro auf etwa 953 Mrd. Euro entsprach ungefähr dem gemeinsamen Jahresumsatz in Deutschland und Russland im Jahr 2012. Analog dazu entwickeln sich die In-

	Umsatz 2013 [Mrd. Euro]	Änderung zum Vorjahr [%]	Operative Marge [%]	Änderung zum Vorjahr [%]	Jahresüberschuss 2013 [Mio. Euro]	Änderung zum Vorjahr [%]	Nettomarge [%]
BASF	73,973	+3	10	-1	5173	+2	7
Bayer	40,157	+1	12	+2	3189	+33	8
Henkel	16,355	-1	14	0	1625	+7	10
Evonik	12,874	-4	11	-3	2054	+76	16
Merck	11,095	-1	15	+6	1202	+15	11
Lanxess	8,300	-9	-1	-10	-159	< -100	-2
Wacker	4,479	-3	3	-3	6	-94	0
Altana	1,765	+4	13	0	152	-2	9

Finanzdaten deutscher Chemieunternehmen im Geschäftsjahr 2013 in Millionen Euro. Die acht Unternehmen repräsentieren etwa 90% des Chemieumsatzes in Deutschland.

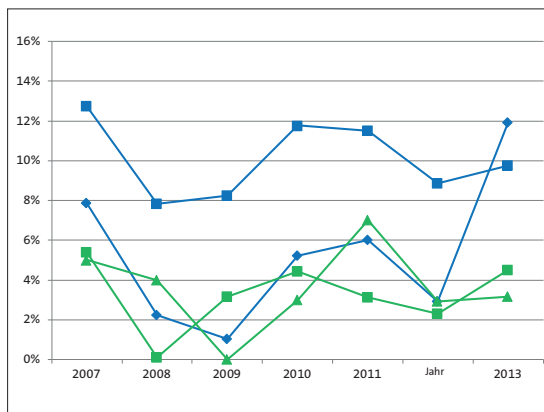


Abb. 1. Operative Margen US-amerikanischer und japanischer Chemieunternehmen. ◆ Dow Chemical, ■ Dupont, ▲ Mitsubishi Chemical Holdings, ■ Sumimoto Chemical.

vestitionen in China rasant. Das Investitionsvolumen in China verfünffachte sich vom Jahr 2006 bis zum Jahr 2012 auf mehr als 130 Mrd. Euro und übertraf somit im Jahr 2012 die gesamten Chemieinvestitionen aus dem Rest der Welt um fast das Doppelte.

Deutschland stabil

Die deutschen Chemieunternehmen verbuchten im Geschäftsjahr 2013 weitestgehend stabile Umsätze [Nachr. Chem. 2014, 62, 772]. Dahingegen zeigte der Jahresüberschuss bei den meisten Unternehmen eine positive Tendenz (Tabelle, S. 877). Ausnahmen sind Lanxess und Wacker, die sich im Jahr 2013 in einzelnen Geschäftseinheiten starkem internationalen Wettbewerb stellen mussten. Dementsprechend verhielten sich die

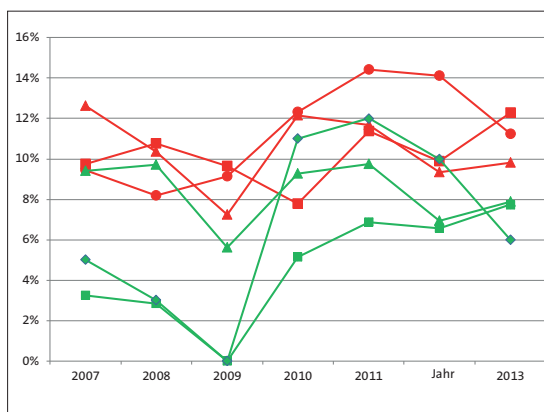


Abb. 2. Operative Margen europäischer Chemieunternehmen. ▲ BASF, ■ Bayer, ● Evonik Industries, ▲ DSM, ■ Clariant, ◆ Arkema.

Nettomargen, also das Verhältnis von Jahresüberschuss zum Umsatz.

Ähnlich den Jahresüberschüssen und den Nettomargen verhält es sich bei den operativen Margen, dem Verhältnis von operativem Gewinn (earnings before interest and taxes, Ebit) zum Umsatz: Sie waren bis auf die genannten Ausnahmen in allen Fällen zweistellig.

Operativ gesund

Unabhängig der regionalen Herkunft litten nahezu alle hier diskutierten Chemieunternehmen während der Finanzkrise unter einem Rückgang ihrer operativen Margen (Abbildungen 1 und 2). Auffällig ist jedoch, dass sich die Auswirkungen mit unterschiedlicher Zeitverzögerung entfalteten. So mussten sich US-amerikanische und japanische Unternehmen etwa ein Jahr vor den europäischen dieser Herausforderung stellen. Dies ist verwunderlich, da alle hier illustrierten Unternehmen global aufgestellt sind. Sie gehören jeweils zu den marktbestimmenden Unternehmen ihres Heimatlands.

Eine außergewöhnliche Entwicklung der operativen Profitabilität zeigt ein Vergleich je zweier US-amerikanischer und japanischer Unternehmen (Abbildung 1). Dabei ist ein nahezu paralleler Verlauf festzustellen, der auf ein ähnliches Krisenverhalten schließen lässt. Beachtlich ist, dass Dupont in diesem Quartett mit einer durchschnittlichen operativen Marge von etwa 10% in jedem Geschäftsjahr jeweils etwa 5 Prozentpunkte besser abschnitt als seine Wettbewerber.

In Europa schlugen die Auswirkungen der amerikanischen Immobilienblase im Jahr 2009 stark zu Buche. Dies zeigt sich unter den hier selektierten Unternehmen insbesondere bei der französischen Arkema und der schweizerischen Clariant (Abbildung 2). Beide mussten einen Rückgang

der operativen Margen auf etwa 0% hinnehmen. Es fällt auf, dass die europäischen Unternehmen – im Vergleich zu jenen aus Japan und den USA – in der Lage waren, ihre Profitabilität wieder rasant in gewohnte Gefilde zu katapultieren. Dies haben Evonik und insbesondere Arkema mit Bravour gemeistert, da es ihnen gelang, ihre operativen Margen vom Jahr 2009 auf das Jahr 2010 um bis zu 11 Prozentpunkte zu steigern.

Gegenwärtig pendeln sich alle hier dargestellten europäischen Unternehmen bei gesunden operativen Margen von 9% mit einer Schwankungsbreite von 3 Prozentpunkten ein.

Auch die deutschen Chemieunternehmen reihen sich in dieses Bild ein und operieren seit dem Jahr 2011 mit Margen im zweistelligen Bereich.

Gewappnet für den Wettbewerb

Vor etwa einem Jahr hieß es:³⁾ „Aufgrund spezifischer Stärken, insbesondere der hohen Innovationskraft, Produktivität und Ressourceneffizienz wird neben den USA und Japan auch Deutschland weiterhin ein attraktiver Produktionsstandort für die chemische Industrie bleiben.“

Die Aussage hat weiterhin Bestand.

Thorsten Bug ist seit dem Jahr 2008 Senior Manager Chemicals bei der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Germany Trade & Invest, eine dem Wirtschaftsministerium zugeordnete Bundes-GmbH. Davor war er fünf Jahre selbstständig in der strategischen Vermögensberatung. Bug promovierte im Jahr 2003 nach dem Chemiestudium in Regensburg bei Herbert Mayr an der LMU München. Zuvor hatte er eine Ausbildung als Chemielaborant absolviert.

thorsten.bug@gtai.com

Literatur

- 1) Icis Top 100 Chemical Companies Listings, 2010–2013.
- 2) Cefic: Facts & Figures 2013.
- 3) T. Bug, Nachr. Chem. 2013, 61, 449–452.